

# Laibacher



# Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Der 4. Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag den 5. Juni.

## Umtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Mai d. J. den Sectionsrath im Finanzministerium Dr. Hermann Mayr von der Function des Stellvertreters des k. k. Regierungs-Commissärs bei der österreichisch-ungarischen Bank allergnädigst zu entheben und den Ministerialrath in diesem Ministerium Dr. Alexander Spitzmüller zum Stellvertreter des k. k. Regierungs-Commissärs bei der österreichisch-ungarischen Bank allergnädigst zu ernennen geruht.

Böhm m. p.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 31. Mai (Nr. 124) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Flugblatt mit der Aufschrift: «Zur dringenden Beachtung am Wahltag», Verlag von Franz Meitz, Druck und Verlagsanstalt «Vorwärts» Frisch & Cie., Wien, VI., Mariahilferstr. 89 A.
- Nr. 40 «Nationale Zeitung» vom 23. Mai 1900.
- Nr. 15 «Obrana lidu» vom 25. Mai 1900.
- Nr. 21 «Československé dělnické rozhledy» vom 20sten Mai 1900.
- Nr. 42 «Deutsche Wehr» vom 26. Mai 1900.
- Nr. 55 «Naprzód».
- Nr. 93 «Tribuna» vom 11./23. Mai 1900.

## Nichtamtlicher Theil.

### Berichte der Gewerbe-Inspectoren.

In einem umfangreichen Bande liegen die eingehenden Berichte der Gewerbe-Inspectoren aus allen Aufsichtsbezirken für das Jahr 1899 vor. In denselben erscheint eine Fülle wichtiger Wahrnehmungen niedergelegt, die neuerdings einen Beweis für die erfolgreiche Wirksamkeit der Institution des Gewerbe-Inspectorates liefern. Die hauptsächlichsten Ergebnisse der Einzelberichte wurden von dem Leiter des Central-Gewerbe-Inspectorates Herrn Regierungsrathe Friedrich Wuhl in einem Uebersichtsberichte an Seine Excellenz den Herrn Handelsminister Freiherrn von Call zusammengefasst. Wie demselben zu entnehmen ist, gelangte im Berichtsjahre die Neueinteilung in 20 Aufsichtsbezirke und die Errichtung von drei neuen Gewerbe-Inspectoraten in Krakau, Czernowitz und Komotau zur Durchführung.

## Feuilleton.

### Pfingstsitte.

Von Franz Ivanetiö.

Das liebliche Pfingstfest, an welchem die Christenheit die Ausgießung des heiligen Geistes am fünfzigsten Tage nach Ostern feiert, fällt in die köstlichste Blüthezeit der Natur. Die Erde hat ihr schönstes Festgewand angelegt. Ein heiliges Sehnen erfasst des Menschen Brust, und ein neues Hoffen bewegt das zagende Herz. Der Geist des Lebens ist vom Himmel her ausgegossen, und der Segen des Jahres reißt heran. Kein Wunder daher, wenn sich Flachländer wie Gebirgsbewohner auf den Anbruch des herrlichen Festes der Erleuchtung, des Sonnenfestes der Schöpfung, von demselben Herzen freuen und sich bemühen, der Feier und Sitten noch einen besonderen Glanz zu verleihen. So wird in der dem Pfingstfeste vorangehenden Woche in vielen Berggehöften ober dem Tische in der Markstube eine aus Holz geschnitzte und mit einem Strahlen-Geistes umgebene Taube als Sinnbild des heiligen Geistes angebracht. Manchmal wird das Täubchen weiß gefärbt und dessen Brustfläche mit einem seidenen Band umwunden, das irgend ein kurzes, frommes Sprüchlein trägt, wie z. B.:

Was Gott will erquiden,  
kann niemand ersticken.  
Böses Gewissen höll',  
gutes Gewissen himmel.

Eine außergewöhnliche, über die normale Thätigkeit hinausgehende Inanspruchnahme erwuchs den Functionären der Gewerbe-Inspection im Berichtsjahre durch die Erhebungen über die Heimarbeit, welche den Gewerbe-Inspectoren zufolge Handelsministerialerlasses vom 22. September 1897 übertragen worden waren und im Laufe dieses Jahres ihren Abschluss fanden. Die Zahl der im Berichtsjahre in gewerblichen Betrieben durchgeführten Inspektionen ist gegen das Vorjahr um 247, jene der besichtigten Betriebe um 334 gestiegen, wobei die Gesamtzahl der in den letzteren beschäftigt angetroffenen Hilfsarbeiter um 6682 höher ist als 1898. Auch die Zahl der im Dienste angewendeten Reisetage vermehrte sich gegen das Vorjahr um 260, jene der abgegebenen Gutachten um 188 u. s. w. In dieses Berichtsjahr fällt weiter die Theilnahme der Gewerbe-Inspectoren an der im Sinne der Ministerialverordnung vom 23. August 1899 erfolgten Neueinrichtung der versicherungspflichtigen Betriebe von Seite der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalten; auch wurden mehrere Gewerbe-Inspectoren mit der Ausarbeitung von Unfallverhütungsvorschriften für die einzelnen der in Oesterreich vorkommenden Industriezweige betraut. Auf Wunsch des Finanzministeriums wurden die Gewerbe-Inspectorate beauftragt, über die in ihrem Aufsichtsbezirke liegenden k. k. Tabakfabriken spezielle Berichte zu erstatten. Dieselben geben ein übersichtliches Bild der Einrichtungen der österreichischen Tabakfabriken in Bezug auf Fabrikschhygiene und Arbeiterschutz und finden sich als einheitliches Ganzes den Einzelberichten angefügt.

Die auswärtige Thätigkeit findet ihren ziffermäßigen Ausdruck in 12.457 (12.217)\* Inspektionen, beziehungsweise Revisionen in 11.383 (11.057) Betrieben. Unter diesen sind auch 19 (27) unfallversicherungsrechtliche land- und forstwirtschaftliche Betriebe, deren Besichtigung auf Grund des § 28 U. B. G. erfolgte sowie 3 (3) gewerbliche, mit Arbeitsmaschinen ausgestattete Lehranstalten enthalten. Die Zahl der in den 11.361 (11.027) besuchten gewerblichen Unternehmungen vorgenommenen Inspektionen, beziehungsweise Revisionen betrug 12.435 (12.188); davon waren 130 (119) Nacht- und 185 (229) Sonntagsinspektionen. Von den besuchten Betrieben besaßen 4498 (4832) keinen Motor. In den auf mechanischen

\* Die den auf das Berichtsjahr bezüglichen ziffermäßigen Daten in Klammern angefügten Ziffern entsprechen den correspondierenden Daten des Jahres 1898.

Der Heiland ist Honigseim im Herzen,  
im Munde Süßigkeit.

Jesus sei unser Gast!

und ähnliches.

Am Pfingstsamstag, der ebenso wie der Charfreitag und der Vortag des Christfestes als strenger Fasttag begangen wird, werden in den meisten Dörfern die Fenster der Häuser mit Farrentraut, Birken- und Tannenreis ausgeziert, damit die Pfingsttaube in der Nacht vom Pfingstsamstag auf Pfingstsonntag bei ihrem Fluge durch die Welt auf dem Gezweige der grünen Maiebüschlein ausruhen könne. Auch werden am Abende dieses Tages an vielen Orten Höhenfeuer abgebrannt. Während die Flammen gegen den Himmel lohen, knallen die Burschen mit Peitschen, um durch das weithin hallende Geschmalze die Herzen von Feldern und Wiesen fernzuhalten.

Am Pfingstsonntage pflegen manche Mädchen in aller Früh zum Dorfbache zu eilen und zwei zusammengeklebte Rosenblätter in denselben zu werfen. Werden die Blätter durch den Wellenschlag nicht auseinandergerückt, so gilt dies als ein Zeichen, dass die Mädchen in Bälde heiraten werden.

Da die Bergler dem Pfingstthau besondere Kräfte zuschreiben, so wird an vielen Orten des Erz- und Riesengebirges, des Sudeten- und Alpengebietes, am Morgen des Pfingstsonntages das Vieh zum erstenmal auf die Weide getrieben. Vor dem Austreiben reicht man den Thieren gewöhnlich eine Schnitte Butterbrot oder ein Wehklößchen. Der Hirt, der spät austreibt, wird von den Kameraden ausgelacht und mit den Worten gecoxt:

Betrieb eingerichteten Unternehmungen waren 14.764 Motoren mit 590.259 Pferdekraften in Verwendung. 5104 (4724), das ist 44.9 pCt. der besuchten gewerblichen Unternehmungen, wurden fabriksmäßig betrieben. In den 11.361 inspicirten gewerblichen Betrieben waren insgesammt 628.523 (561.941) Arbeiter beschäftigt, so dass auf einen besuchten Betrieb etwas mehr als 55 (51) Arbeiter entfallen. Im Berichtsjahre sind den Gewerbe-Inspectoren 12.606 (12.022) Verständigungen von dem Stattfinden commissioneller Verhandlungen zugegangen.

Die Gewerbe-Inspectorate gelangten zur Kenntnis von 227 (169) Arbeitseinstellungen und 4 (1) Aussperrungen; bei 127 (70) Arbeitseinstellungen und 4 (0) Aussperrungen wurde interveniert. Für diese auswärtige Thätigkeit wurden 3458 (3375) Reisetage außerhalb des Amtssitzes und 2225 (2048) Tage am Amtssitze, im ganzen somit 5683 (5423) Tage verwendet. Im Verkehre mit den Behörden, öffentlichen Corporationen und Anstalten wurden im Berichtsjahre 9263 (9075) Gutachten, Neußerungen und Berichte erstattet.

(Fortsetzung folgt.)

## Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Juni.

In einem der «Pol. Corr.» aus Sofia zugehenden Berichte wird ausgeführt, dass von den Darlegungen des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern, Grafen Goluchowski, in den Delegationen naturgemäß die auf die Entente zwischen den Cabinetten von Wien und St. Petersburg bezüglichen Stellen in Bulgarien das meiste Interesse erregt haben. Alle ernst denkenden Kreise, die sich über das eminente Bedürfnis Bulgariens nach ruhiger Weiterentwicklung klar sind, erweisen sehr wohl den Wert der Entente, welche nicht nur den nach Umsturz und Abenteuern drängenden Hitzköpfen im Innern des Fürstenthums einen Niegel vorschleibt, sondern auch äußere Verwickelungen zwischen den Balkanstaaten unmöglich macht. Der vermeintliche Nachtheil der Vereinbarung über die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der genannten Staaten, nämlich die Verhinderung eines eventuellen hilfreichen einseitigen Eingreifens einer der Großmächte, werde, wie man einseht, reichlich durch die Sicherheit aufgewogen, welche Bulgarien nach außen hin gewährleistet wird. Nach den letzten Erfahrungen, welche in Bulgarien aus dem russischen

Fauler Hirt, komm' aus dem Stall heraus,  
treib deine Kühh' auf die Weid' hinaus!  
Fauler Hirt Plattenstein,  
weite Hofen, kurze Bein',  
weite Hofen drücken nicht,  
im Sommer stechen die Mücken nicht,  
im Sommer stechen nur die Bienen.  
Der faule Kuhhirt soll sich in den Hals 'nein schämen.

Der Bursche, der beim Austreiben des Viehes zuletzt am Weideplatz ankommt, wird Pfingstfuch oder Pfingstfuch, das zuletzt ankommende Mädchen Pfingstbraut und das betreffende Kind Pfingstfuch oder Pfingstochse genannt.\*

Nachmittags wird der Pfingstfuch von jenem Hirten, der zuerst auf der Weide erschienen und Pfingstkönig oder Thauschlepper heißt, mit Reifig, Blumen und Kuhglocken behangen und dann vom Hirtenvolke des Dorfes unter Gepfeife und Schalmeiengebläse von Haus zu Haus geführt. Vor jedem Hause wird eine Weile angehalten und vom Thauschlepper oder einem anderen der Festgenossen ungefähr folgender Reim hergesagt:

Wir bringen einen scheidigen Jungen ins Haus,  
wer ihn sehen will, der komm heraus.  
Auch bringen wir der Frau Mutter die schönsten Blumen, die  
wir auf dem Felde gefunden  
und heute früh zu einem dichten Büschen gebunden.  
Geht ihr uns drei Eier, zwei Sträußlein und ein Stück Speck,  
so sagen wir tausendmal: Bergelt's Gott! und gehen gleich  
wieder weg.

\* Bemerk sei, dass diesbezüglich die Sitten variieren. So z. B. wird in Steiermark das Mädchen, das zuerst austreibt, als Maibraut oder Pfingstkönigin ausgerufen und mit Wiesenblumen bekränzt.

Gutachten über die wirtschaftliche Lage geschöpft wurden und welche unvermeidliche Enttäuschungen utopistischer Hoffnungen auf russische Finanzeingriffe mit sich brachten, sei man selbst in weiteren Kreisen des Fürstenthums geneigt, wieder die Bedeutung der Entente, auch vom bulgarischen Gesichtspunkte aus, anzuerkennen.

Die Neuwahl der belgischen Deputierten-Kammer hat, wie gemeldet, der katholisch-conservativen Partei 85 Mandate gebracht, während die vereinigte Opposition 66 Sitze erlangte. Die Majorität der Regierungspartei beträgt also 21 Stimmen und ist bedeutend geringer als die in der aufgelösten Kammer, wo 112 Conservativen nur 40 Oppositionelle gegenüberstanden. Immerhin ist sie aber noch stattdischer, als man selbst in conservativen Kreisen erwartet hatte, die nur auf ein Mehr von 12 bis 15 Stimmen rechneten. Bei gewissen Gesetzesvorlagen, mit denen die neue Kammer sich wird befassen müssen, werden sich noch einige liberale Doctrinäre zu diesen 21 hinzufinden, und so besitzt die Regierung abermals eine ziemlich verlässliche Mehrheit. Freilich ist noch nicht festgestellt, wie zahlreich unter den Conservativen die Anhänger des gemäßigten Staatsministers Beernaert sind und wie groß die Gefolgschaft sein wird, die sich um Boeslischen scharen wird, die sich auch im neuen Parlamente gegenüberstehen. Ob unter den veränderten Verhältnissen Ministerpräsident de Smet noch weiter Lust haben wird, im Amte zu bleiben, ist fraglich. Sein Ministerium ist nicht homogen und dürfte, nach Brüsseler Meldungen, den neuen Aufgaben kaum gewachsen sein.

Die «Norddeutsche Allgemeine Zeitung» tritt der Behauptung von einem offenkundigen Zusammenhang zwischen den Studienreisen der Constantinopeler Militärattachés von Oesterreich-Ungarn, Deutschland und England nach verschiedenen Gebieten des türkischen Reiches, sowie das dieselben auf Anregung Deutschlands unternommen worden seien, mit der Versicherung entgegen, daß es nur ein zufälliges Zusammentreffen sei, daß die genannten Militärattachés von Constantinopel abwesend sein werden. Von einem gemeinsamen Plane könne umsonst die Rede sein, als man maßgebendorts in Berlin nichts Näheres darüber weiß, welche Aufgaben dem österr.-ung. und englischen Militärattaché etwa gestellt sind.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Bärtliche Familienangehörige.)

Ein eigenartiger Familienzwist, der mit dem Brande eines Hauses und der Verhaftung von fünf Personen abschloß, hat sich im Canton Zürich abgespielt. Der Fabrikarbeiter Weber in Niedikon lebte schon seit längerer Zeit mit seiner Frau in Unfrieden, so daß er sich schließlich veranlaßt sah, die Scheidungsklage gegen diese einzureichen. Als er nun diesertage von der Arbeit nach Hause zurückkehrte, wurde er von seiner Frau, seiner 21jährigen Tochter, seinem 17jährigen Sohne und zwei nicht zur Familie gehörigen Männern überfallen. Sie streuten ihm zunächst Pfeffer in die Augen, mißhandelten ihn dann und sperrten ihn schließlich gefesselt in ein Zimmer ein, wo er ohne Nahrung solange verbleiben mußte, bis er einwilligte, die Scheidungsklage zurückzuziehen und eine schriftliche Verpflichtung abzugeben. Wieder in Freiheit gesetzt, begab sich Weber, entgegen seinem ihm abgezwungenen Versprechen, zum Statthalter nach Uster und erstattete die Strafanzeige gegen die Unmenschen. Frau

Darauf erhalten die Festzügler eine Pfingstgabe und ziehen, nachdem sie dieselbe dem Sammler übergeben, zum nächsten Hause. Nach Beendigung des Umzuges versammeln sich die Teilnehmer desselben zu einem Schmause, der aus dem Erlös der empfangenen Pfingstgaben bestritten wird und meist aus Selschfleisch und Schmalzkrapsen besteht.

In einigen Dörfchaften Istriens finden am Pfingstmontag nach dem nachmittägigen Gottesdienste Wettrennen statt. Der Bursche, welcher zuerst das Ziel erreicht, bekommt von den Mädchen ein mit einem Seidentuche geschmücktes Maibäumchen zum Geschenke. Auch ist es an mehreren Orten üblich, daß Mädchen an den Abenden der beiden Feiertage in den Gärten und Vorhöfen der Häuser, mit Blumen und Rosen bekränzt, kleine Tänze aufführen, um damit dem holden Lenz zu huldigen, der gekommen ist, um mit der bräutlichen Erde Vermählungsfeier zu halten und dessen Ankunft Dichtermund mit den Worten begrüßt:

Sei gegrüßt, du feiner Knabe,  
mit der Elfen Blütenstaube,  
lieblich bist du aufgewacht,  
und dein lichtiges Auge lacht.

Deine Braut, die Erd', nun freier,  
legt hinweg die Reibschleier,  
in des Morgenrothes Glühen,  
rosig ihre Wangen blühen.

Und ein neues heilig Verbe  
waltet bis zum Saum der Erde,  
spricht den Priesterlegen traut  
über Bräutigam und Braut!

Weber, welche einsah, daß sie nun das Haus verlassen müsse, machte noch einen letzten Versuch, und als dieser fruchtlos war, steckte sie in der Nacht das Wohnhaus in Brand, nachdem sie zuvor ihre kleineren Kinder in Sicherheit gebracht hatte. Hierauf begab sie sich auf die Beste Uster und stellte sich dort freiwillig dem Gefangenewart, wo sich bereits ihre vier Helfershelfer hinter Schloß und Riegel befanden.

— (2000 englische Seifensieder in Paris.) Die Brüder Lever, welche in Port Sunlight bei Liverpool eine große Seifenfabrik betreiben, haben ihre Arbeiter zu einem Ausflug nach Paris eingeladen. Freitag, den 25. v. M., um 1 Uhr mittags reisten 2000 Arbeiter von Port Sunlight ab und trafen Samstag um 9 Uhr morgens in Paris ein. Ein riesiger Zug von Omnibussen brachte sie auf die Champs Elysées, wo in den großen Duvalrestaurants Toilette gemacht und das erste Frühstück genommen wurde. Hierauf folgte eine Rundfahrt durch Paris und der erste Besuch der Weltausstellung; um halb 3 Uhr Mittagessen, nach Tisch zweiter Besuch der Ausstellung, um 9 Uhr Abendessen und um 11 Uhr nachts saßen die sämtlichen 2000 Arbeiter wieder in den Waggonen, um die Rückfahrt anzutreten. Strapazierlich, aber doch recht schneidig! Die Unternehmer ließen sich diesen Scherz 150.000 Mark kosten.

— (Ueber eine furchtbare Frauenwahltschlacht) in Weiser (Idaho) berichten amerikanische Blätter Folgendes: In Idaho genießen die Frauen das unbeschränkte Stimmrecht. Als Folge hievon gibt es in Idaho nicht bloß männliche, sondern auch weibliche Politiker, die an Parteiwuth, politischer Rancune und sonstigen Eigenschaften, die das politische Leben entwickelt, den Männern nichts nachgeben. Vor einigen Tagen fand in Weiser eine Wahl statt. Die Frauen belagerten die Stimmplätze, und zwei holde Wesen, die sich Mrs. Martinson und Mrs. Harrison benannten, geriethen in einen heftigen Disput über einen Candidaten. Im Laufe der Controverse machte die Mrs. Martinson ihrer Gegnerin das folgende Compliment: «Wenn ich ein Amt wünsche und fände, daß eine solche verweilte Heze wie Sie für mich agitierte, würde ich nicht für mich selbst stimmen». Die solchermaßen Angeredete antwortete nicht, sondern streckte ihre Finger aus und zerkrachte ihrer Gegnerin durch den Schleier hindurch das Gesicht. Mrs. Martinson beantwortete die Viebloßung mit einer Ohrfeige, worauf beide Damen sich so innig umarmten, daß es der Anstrengung mehrerer Männer bedurfte, um sie voneinander zu trennen. Sie verließen das Schlachtfeld, das mit Nadeln, Böpfen, Bändern, Blumen, Schnallen, Vogelbälgen, Halskrausen, Kleiderseken, Perlen, sowie sonstigen Biergegenständen des weiblichen Geschlechtes besät war, und verklagten einander. Ein solches Ereignis versetzte selbstverständlich den Ort in hochgradige Aufregung und es bildeten sich zwei Parteien, für und gegen die Amazonen. Als die Sache zur Verhandlung gelangte, war man der Ansicht, daß die Männer nicht das richtige Verständnis für die Erregungen einer Frauenseele haben, und es wurde demnach eine Frauenjury einberufen, wie das Gesetz es gestattet. Nachdem die zwölf Damen die Zeugen angehört und ihre Instruction vom Richter erhalten hatten, zogen sie sich zur Berathung zurück. Sie waren sehr ruhig, als sie sich zur Berathung anschickten, allein das war die trügerische Stille vor dem Sturme, denn der Gerichtsdiener hörte bald darauf ein solch fürchterliches Schreien, daß er eiligst die Thür aufschloß und ins Zimmer stürmte. Dort bot sich ihm ein Anblick dar, der das stärkste Herz mit Furcht erfüllen konnte. Zwölf Frauen lieferten sich unter einem wahren Indianer-

geheul eine blutige Schlacht. Mit dem Aufgebote seiner Autorität und seiner Arme stellte der Mann die Ruhe wieder her, hob die verschiedenen Toilettegegenstände, die den Boden bedeckten, auf und zog sich zurück. Die zwölf Damen traten dann mit düsteren Gesichtern und etwas derangierten Haaren — der Richter hatte unbegreiflicherweise der Jury weder Brennscheren noch Haarwidel ins Berathungszimmer geschickt — ins Gerichtszimmer, und die «Obfrau» erklärte unter Thränen, daß sie sich nicht einigen könnten, worauf man die ganze Gesellschaft schleunigst entließ. Die Sache ist aber damit nicht zu Ende, da, wie dies nicht anders zu erwarten war, auch die Männer sich in Parteien gespalten haben, und man weiß nicht, ob der Sheriff des Bezirkes schließlich nicht genöthigt sein wird, zur Aufrechthaltung der Ordnung die Milizen einzuberufen.

— (Ein guter Beobachter.) Lehrer (in einer Privatschule Heines Vorelei durchnehmend): «Blasche, was fällt dir bei den Worten auf:

«Sie kämmt es mit goldenem Kämme und singt ein Lied dabei —?»

Blasche: «Das geht nicht.» — Lehrer: «Wieso denn nicht, du Dummkopf?» — Blasche: «Weil die Mädchen beim Kämmen immer den Mund voll Haarnadeln haben.»

— (Dilemma.) Studiosus: «Etelhaftes Wetter — einmal warm, einmal kalt . . . man weiß nie recht, was man versehen soll!»

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**  
**Handels- und Gewerbekammer für Krain.**

(Fortsetzung.)

V. Der Vicepräsident Anton Klein berichtet über das Besuch der Genossenschaft der Kleidermacher in Laibach um Beitrag zur Deckung der Kosten für den Fachkurs für Männer-Kleidermacher. Das k. k. Handelsministerium hat gestattet, daß das k. k. technologische Gewerbemuseum in Wien in Laibach einen Fachkurs für Männer-Kleidermacher abhalten lasse. Solche Fachcurs werden in Wien abgehalten; außerhalb Wiens war jedoch Laibach die erste Stadt, welche einen solchen Fachkurs veranstaltete. Dieser wurde in der Zeit vom 8. Februar bis 3. März l. J. im Saale des «Nestni Dom» abgehalten. An dem Fachcurs, dessen Unterrichts der vom Ministerium ernannte Fachlehrer Matthias Kunc leitete, nahmen 19 Meister und 11 Gehilfen theil. Der Lehrplan enthielt alle wichtigen Handarbeiten der Kleidermacher, Anatomie des Körpers, Maßnehmen, Zuschneiden der Muster, Zeichnungen u. s. w.

Der Kleidermachergenossenschaft oblag die Sorge für das Unterrichtslocale, Beheizung, Beleuchtung und Einrichtung, weiter für die Lehrmittel, wie: Tische, Ständer, Tafeln, Papier, Maße, Schreib- und Zeichenrequisiten, Zeugnisse u. s. w. Das Unterrichtslocale, die Beheizung und Beleuchtung wurden vom Stadtmagistrat der Genossenschaft kostenlos beigestellt. Die übrigen Kosten im Betrage von 460 K mußte die Genossenschaft tragen. Diese besitzt jedoch nicht soviel Vermögen, um diese Kosten decken zu können, daher bittet sie die Kammer um Unterstützung. Nach der Ueberzeugung der Section sind solche Fachcurs für die Förderung des Kleidermachergewerbes sehr nützlich, und da in anderen Ländern seitens der Handels- und Gewerbekammer, des Landes u. a. solchen Fachkursen ergiebige Unterstützungen zutheil werden und da auch unsere Kammer im Jahre 1898 dem Schuhmachersfachcurs in Laibach und im Jahre 1899 dem Schuhmachers-

**Herzensirren.**

Roman von Ormanos Sandor.

(20. Fortsetzung.)

«O, darum Sorge ich mich nicht!» versetzte Hanssen kurz. «Die Welt soll mich in meinen vier Pfählen ungeschoren lassen. Mit dieser Welt — du meinst doch die der Lastermäuler und Klatschbasen — habe ich nichts zu schaffen. Fräulein Frieda wird immer mit mir zusammen speisen. Warum? Nun, es macht mir Vergnügen, ihr junges, hübsches, freundliches Gesicht vor mir zu sehen und mit ihr zu plaudern. Ist das etwas Schlimmes?»

«Durchaus nicht!» gab die Frau Senator gnädig zu. «Aber du könntest noch etwas Besseres in der Art haben. Du solltest heiraten, Gottfried!»

«Heiraten? Nein, dazu bin ich denn doch zu alt! Das Thema ist erschöpft! Punctum, streu' Sand drüber!»

Sie lachten beide bei der Erinnerung an diese Redeweise der alten Karen.

«Aber warum sehest du dich nicht Tante?» suchte der Professor das Gespräch auf ein anderes Thema zu lenken.

«Ich möchte dich ein paar Minuten ganz ungestört sprechen,» antwortete die Tante. «Hast du die für mich übrig?»

«Selbstverständlich!» rief Hanssen. «Wir können in mein Arbeitszimmer gehen, wenn's dir recht ist. Bitte!»

Er stieß die Flügelthür, die in das Redezimmer führte, zurück und ließ die Senatorin eintreten. Hierauf folgte er ihr und zog die Thür hinter sich zu.

Ein vielstimmiges Vogelgezwitscher empfing die Eintretenden. In einer riesigen Voliere, die im Rechte der beiden großen Doppelfenster stand, trillerten und jubelten hunderte kleiner, bunter, ausländischer Natursänger. Man mußte sich erst eine Weile an das Concert gewöhnen, bevor man seine eigene Stimme hören und verstehen konnte.

Den Professor störte das nicht, im Gegentheil, die kleinen lustigen Vogelstimmen waren ihm unentbehrlich; er konnte eigentlich nur arbeiten, wenn er sie hörte, aber er wußte wohl, daß man sich nicht gut bei ihnen unterhalten konnte.

Ein Ruck an der Vorhangschnur und die bunte Schar war verhüllt, das Concert verstummte.

Frau Wedekamp nahm in einem Armessel Platz. Sie schien sehr erregt, denn sie ließ ihren Spigelpaar mal mit dem Taschentuch über die leicht geröthete Stirn.

«Ich habe Nachricht von Felix,» hob sie an, «er kommt morgen nach Hause und wird natürlich dann ganz hier bleiben.»

Der Professor nickte zustimmend.

«Das freut mich für dich, Tante!» sagte er. «Hoffentlich nimmt er dir die Last des Geschüftes ganz von den Schultern!»